



ASPEKTE

Der Newsletter der Johanniter GmbH

Wussten Sie schon?

Sie können die aktuellen ASPEKTE sowie ältere Ausgaben jederzeit und von überall abrufen unter:
www.johanniter.de/aspekte



Ausgabe 03/2024

18. März 2024

Titelfoto: „Gut, dass es Nachbarn gibt.“

Quartiersmanagement in Kaarst



JOHANNITER

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Krankenhausreform ist nach wie vor in aller Munde – ein Thema, das insbesondere uns als engagierte und verantwortungsvolle Akteurinnen und Akteure im Gesundheitswesen umtreibt. Zwar sind erste Weichen gestellt, jedoch zeichnen sich kontinuierlich neue Konflikte zwischen Bund und Ländern sowie den Krankenhausgesellschaften ab. Die angestrebte Reform hat sich inzwischen zu einem regelrechten „Tauziehen“ mit partiell offenem Ausgang entwickelt.

Wie es aktuell um die Krankenhausreform steht, beurteilt für uns Annegret Douven, Leiterin des Bereichs Medizinmanagement und -strategie der Johanniter GmbH, in unserem Titelthema. Dass wir die vor uns liegenden Entwicklungen umsichtig angehen, erläutern unsere Krankenhausgeschäftsführerinnen Birgit Töben und Rita Tönjann sowie Krankenhausdirektor Mirko Rücker.

Trotz der intensiven politischen Diskussionen behalten wir die operative Basisarbeit fest im Auge. So konnten wir mit der Integration von Rheinhausen die Überführung der Krankenhäuser in ein einheitliches Klinisches Informationssystem abschließen. Damit ist der Weg frei für die nächste Ausbaustufe und weitere praxisorientierte, auch innovative Anwendungen. Eine Anpassung in unseren neuen Häusern ist geplant.



Frank Böker

Große mediale Aufmerksamkeit haben wir in den letzten Wochen und Monaten mit dem sozialen Roboter „Ricky“ im Johanniter-Stift Hannover-Ricklingen erzeugt. Hier testen wir, wie Künstliche Intelligenz dazu beitragen kann, unser Leben im Alter zu verbessern.

Viel Freude in unsere Kliniken und Seniorenhäuser bringen jedes Jahr Karneval bzw. Fasching. In vielen Einrichtungen wurde fröhlich und ideenreich gefeiert. Schauen Sie sich hierzu einen Rückblick in der Rubrik „Tradition“ an.

Ihnen wünsche ich viel Freude beim Lesen und viele interessante Einblicke in unsere Johanniter-Familie.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr

Frank Böker

Vorsitzender der Geschäftsführung

Fotoquelle: Andreas Schoeziel

Inhaltsverzeichnis

Rund um Ostern

Osterbotschaft von Matthias Bruder

3

Titelthema – Stand der Krankenhausreform

4

Organisationsentwicklung

Rheinhausen an ORBIS angeschlossen / Betriebsversammlung in Gronau / Westf.

7

Innovation

Fernsehteam begleitet „Arbeitsalltag“ von KI-Roboter

12

Medizin, Pflege und mehr

Quartiersprojekt Kaarst-Ost / Demenz-Gottesdienst in Rimbach / Pflegekräfte aus China unterstützen in Rheinhausen

13

Nachhaltigkeit

Bethesda testet „Mitfahr-App“ / Nachgefragt bei Gabi Thurn: Wie geht es 2024 weiter im Bereich Nachhaltigkeit?

17

Veranstaltungen und Weiterbildung

19

Neujahrsempfänge / Erfolgreiches Examen in Bonn / Ausbildungsmesse / eLearning über Relias / Patientenveranstaltungen zur Darmkrebsvorsorge und Endometriose / Fortbildungsangebote der Johanniter-Schwesternschaft

Menschen bei den Johannitern

24

Ukrainische Ärztin im Einsatz für Kriegsbedroffene

Tradition

26

Karneval bei den Johannitern / 30-jähriges Bestehen in Bad Doberan und Treuenbrietzen

Fundraising und Ehrenamt

31

Brustkrebspatientinnen helfen anderen / „Galileo“ für Kinder / Spende anstelle von Weihnachtskarten

Personalien

34

Osterbotschaft

Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß. (Mk 16,2–4)

Im Dunkeln tappen. Unsicher sein, wie und ob es überhaupt weitergehen kann. Maximal Umrisse erkennen – alles andere ist in dichtem Nebel verhüllt – und dann befürchten müssen, dass der Weg, auf dem man sich mühsam weiterschleppt, von einem großen Stein, einem Felsen versperrt ist. Wer könnte den wegwälzen?

Ein Trauerort als Symbol für das Weiterleben

Im November haben wir, Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kunsttherapie, die Seelsorge und Mitarbeitende der psychiatrischen Klinik am St. Marien-Hospital in Hamm, gemeinsam mit einem Steinmetz einen Felsen aufgespalten. Dieser wird Mittelpunkt des Trauerortes werden, den wir mit finanzieller Unterstützung durch das Erzbistum Paderborn im Garten der Psychiatrie errichten.

Denn die Erfahrungen vieler Patientinnen und Patienten sowie auch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind denen der Frauen, die am frühen Ostermorgen unterwegs sind, nicht unähnlich: Im Nebel tappen, Fragen über Fragen, Sinnlosigkeit, nur noch das Dunkle sehen, keine Struktur für den Alltag finden, die Erfahrung, mit der Trauer allein zu sein, Einsamkeit, keine Kraft mehr haben, um sich wie die Frauen im Markusevangelium überhaupt auf den Weg machen zu können – und zu spüren, dass die üblichen (Trauer-) Angebote einfach nicht passen.

Darum schaffen wir diesen Trauerort, an dem Menschen einfach sein und sitzen können, schweigen und Worte finden können, im geschützten Rahmen, jederzeit für alle frei zugänglich. Ein Ort, an dem sie Zeichen der Verbundenheit ablegen können.

Der Trauerort wird eine Möglichkeit, ein Stückchen der österlichen Hoffnung und Verheißung zu erfahren.

Es ist mühsam, Steine, gar Felsen wegzuräumen, sie so aufzuspalten, dass sie tragen und wie eine Schale werden, die die Trauer auffangen kann und so zum Symbol für das Weiterleben werden.

Wir vertrauen darauf, dass das Leben stärker ist als der Tod.

Die Seelsorgerinnen und Seelsorger aus Hamm sind neu in der Johanniter-Familie. Wir freuen uns, gemeinsam mit Menschen der großen und über die Jahrhunderte reichenden Gemeinschaft der Johanniter auf dem Weg zu sein. Im Namen meiner Kolleginnen, den Gemeindefereferentinnen **Renate Gromnitza** und **Andrea Lohmann** sowie den Pfarnerinnen **Ulrike Melloh** und **Cornelia Piskorz**, wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Osterfest voller Hoffnung auf Leben.

Matthias Bruder
Krankenhauspfarrer am St. Marien-Hospital in Hamm

Fotoquelle: Johanniter



Der neue Trauerort im Garten der Psychiatrie im St. Marien-Hospital in Hamm ist jederzeit frei zugänglich und soll die Trauer Betroffener „auffangen“.

Fotoquelle: Johanniter



Der Felsen, der im Rahmen der Kunsttherapie symbolisch aufgespalten wurde, bildet den Mittelpunkt des neu geschaffenen Bereichs.

Ein Überblick

Wie steht es um die Krankenhausreform?

Bereits im vergangenen Jahr haben sich Bund und Länder auf die Eckpunkte für die bevorstehende Krankenhausreform geeinigt. Von dem stets angekündigten „Paukenschlag“ im Gesundheitswesen ist derweil nicht mehr die Rede. Vielmehr hat sich das Thema in den zurückliegenden Monaten zu einem viel diskutierten und zugleich kontroversen „Kampfplatz“ der Politik entwickelt. Wie ist der aktuelle Stand der Krankenhausreform und was braucht es zukünftig, damit die geplanten Gesetzesvorhaben auch tatsächlich Früchte tragen? Wir werfen einen Blick auf unterschiedliche Sichtweisen.

Fotoquelle: Johanniter



Annegret Douven

Keine Reform und schon gar keine Revolution

Annegret Douven leitet den Bereich Medizinmanagement und -strategie der Johanniter GmbH. Sie beurteilt für uns, wie es aktuell und grundsätzlich, um die Reformbemühungen der Bundesregierung in Bezug auf die Krankenhäuser bestellt ist.

Das Beste an den Reformbemühungen der Bundesregierung ist die Erkenntnis, dass diese notwendig sind und eigentlich längst überfällig, wenn man auf die Entwicklung der Krankenhäuser schaut. Wir wissen alle, dass wir uns Transformationsprozessen stellen müssen und dass es sinnvoll und richtig ist, zu konzentrieren und zu konsolidieren.

Was man aber bisher in der Ausgestaltung erkennen kann, ist keine Reform und schon gar keine Revolution, wie gerne gesagt wird. Vielmehr bleiben wir in der Versorgung immer noch in der Sektorentrennung; eine Finanzierungsreform ist so recht gar nicht vorgesehen, es darf nichts kosten, es wird noch bürokratischer und komplizierter und ist weiterhin wenig an der alltäglichen Praxis orientiert.

Was wir bräuchten, wäre eine echte sektorübergreifende Versorgung, die die hohen Reibungsverluste zwischen Hausarzt, Facharzt, ambulanter und stationärer Leistungserbringung aufheben würde, die die Vielzahl der Abrechnungsvorschriften reduziert und den Leistungserbringer von dem Vorwurf befreit, er sei gerade im falschen Sektor unterwegs.



Mirko Rücker

Künftigen Herausforderungen mit Flexibilität und kontinuierlicher Weiterentwicklung begegnen

Mirko Rücker ist Direktor des Johanniter-Krankenhauses Treuenbrietzen. Auch er sieht die Krankenhausreform als dringend notwendig, insbesondere mit Blick auf wirtschaftliche Herausforderungen und die stetig wachsende Fachkräftelücke.

Wichtig ist die Krankenhausreform in mehrfacher Hinsicht: In erster Linie müssen die Vergütungen an die Preisentwicklung angepasst werden, um auch künftig eine hochwertige Patientenversorgung zu sichern – nicht nur in unseren Fachkliniken, sondern in ganz Deutschland. Bis zum Greifen der Reform sind jedoch auch weiterhin finanzielle Mittel zur Unterstützung nötig, um insbesondere die gestiegenen Energiekosten und Preiserhöhungen in nahezu allen Bereichen zumindest ein Stück weit abzufangen. Da wir unsere Defizite selbst ausgleichen müssen, sind wir immer auf der Suche nach Wirtschaftlichkeitsreserven. Effizientes Handeln wird damit auch zukünftig in allen Bereichen ein hohes Gebot sein – so wie es sich bereits in den Jahren vor den Krisen ab 2020 gezeigt und bewährt

hat. Hier denke ich vor allem an unterschiedliche Wege zum Ausbau einer zukunftsfähigen und zugleich marktunabhängigen Energieversorgung, wie etwa durch die Nutzung der Dachflächen für Photovoltaik-Anlagen oder die Erweiterung des Nahwärmenetzes auf unserem Krankenhausgelände.

Die wirtschaftlich angespannte Lage wird nicht zuletzt auch durch die allgegenwärtige Fachkräftelücke befeuert: Derzeit gibt es immer wieder Phasen, in denen sich diese Situation negativ auf die Auslastung unserer Behandlungskapazitäten auswirkt. Zukunftsweisende Maßnahmen zur langfristigen Personalgewinnung und -bindung sind daher unerlässlich.

Zusätzliche Bürokratie ohne entscheidenden Mehrwert

Als Krankenhausdirektorin des Ev. Krankenhauses Bethesda in Mönchengladbach und Geschäftsführerin des Johanniter-Krankenhauses Rheinhausen spricht sich **Rita Tönjann** zwar klar für die Reformpläne aus, kritisiert allerdings ein fehlendes Vertrauen in die Krankenhäuser seitens der Politik.



Fotoquelle: Johanniter

Rita Tönjann

Die angestrebte Reform ist erforderlich, darf aber nicht in noch mehr Bürokratie ausufern. Denn das bindet nicht nur wichtige Personalressourcen, sondern verursacht zusätzliche Kosten. Geplant ist z.B., dass unsere Häuser Qualitätsberichte, die wir ohnehin jetzt schon jährlich veröffentlichen, zukünftig quartalsweise in Form eines Transparenzberichtes einreichen sollen. Hinzu kommt, dass wir über sehr viele unterschiedliche Bereiche Berichte an Institute und Behörden liefern müssen. Kommen wir dieser Verpflichtung nicht nach, ist dies oftmals mit hohen finanziellen Sanktionen verbunden.

Dass wir uns solchen Prüfungsmechanismen immer wieder unterziehen müssen, ist sehr arbeitsintensiv. Darüber hinaus zeigt es vor allem eins: das Vertrauen in die Krankenhäuser fehlt. Ich kenne keine andere Branche, in der das so ausgeprägt ist. Wünschenswert wäre hingegen, die grundsätzliche Struktur des Gesundheitswesens zu verändern und die finanziellen Mittel dort zu investieren, wo sie tatsächlich zum Einsatz kommen sollten: bei den Patientinnen und Patienten. Denn schließlich leisten Krankenhäuser Daseinsvorsorge – ebenso wie Polizei und Feuerwehr.



Birgit Töben

Eine gute Gesundheitsversorgung muss auch weiterhin gegeben sein

Die Geschäftsführerin des Johanniter-Krankenhauses in Gronau (Leine) **Birgit Töben** sieht ihr Haus gut vorbereitet für die Reform, ohne jedoch anstehende Herausforderungen aus dem Blick zu verlieren.

// Wie alle Krankenhäuser in Deutschland bereiten auch wir uns auf die Krankenhausreform vor. Die vorhandene Struktur und Fachexpertise unseres Krankenhauses haben sich in den letzten Jahren bewährt. Gleichzeitig arbeiten wir durch Zertifizierungen in verschiedenen Fachbereichen daran, unsere Medizinstrategie im Sinne der Krankenhausreform zu schärfen. Aktuell streben wir z.B. noch in diesem Jahr eine Zertifizierung als demenzsensibles Krankenhaus an. Dazu schulen wir aktuell sukzessive alle unsere Mitarbeitenden. Mit Blick auf die vor uns liegenden Reformpläne haben wir zwar auf diese Weise eine gute Strategie entwickelt, dennoch sind auch wir mit den gleichen Problemen und Herausforderungen konfrontiert, wie andere Krankenhäuser, insbesondere hinsichtlich finanzieller Unterversorgung.

Hinzu kommt, dass die als Folge der Reform zu erwartenden Schließungen zahlreicher Fachabteilungen anderer Häuser in unserem direkten Umfeld selbstverständlich auch Auswirkungen auf uns und unsere Arbeit haben werden. Grundsätzlich sollte daher nicht aus den Augen verloren werden, auch zukünftig mit einem regional zur Verfügung stehenden umfangreichen Leistungsportfolio in verschiedenen Kliniken eine gute Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung sicherzustellen. Im Sinne des Reformprozesses und zur weiteren Zielsetzung werden daher noch weitere Gespräche auf unterschiedlichsten Ebenen zu führen sein. **//**



Fotoquelle: Johanniter

Das Johanniter-Krankenhaus Gronau / Leine arbeitet gemäß Medizinstrategie intensiv an Zertifizierungen, um für die Krankenhausreform gewappnet zu sein.



Fotoquelle: Sandra Kalkmann

Erfolgreicher Start von ORBIS in Rheinhausen dank der guten Zusammenarbeit des Kernteams vor Ort, bestehend aus Mitarbeitenden des Johanniter-Krankenhauses und der Johanniter HealthCare-IT Solutions GmbH und Krankenhaus-Geschäftsführerin Rita Tönjann.

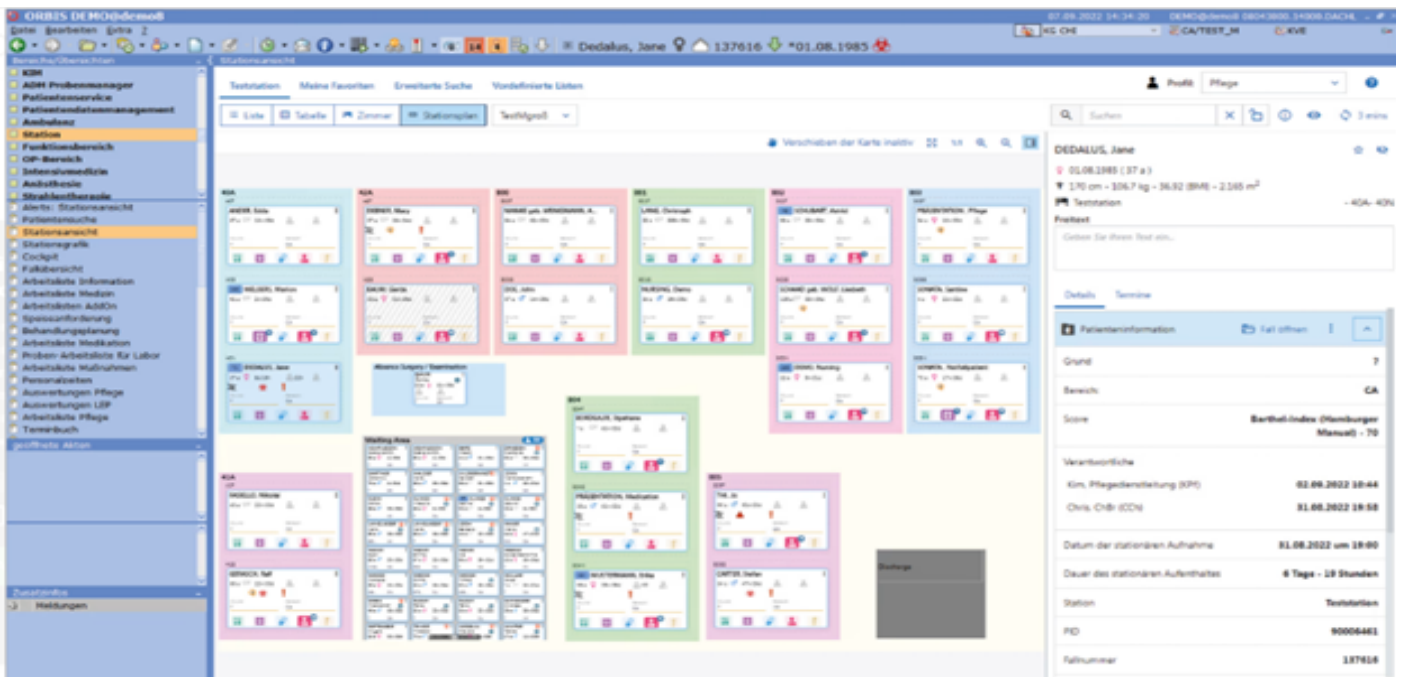
Letztes Haus erfolgreich angebunden

ORBIS – das ist neu

Rheinhausen – Was 2018 im Ev. Krankenhaus Bethesda in Mönchengladbach begonnen hat, kommt nun im Johanniter-Krankenhaus Rheinhausen zu einem erfolgreichen Abschluss: Mit der vorerst letzten Einführung des klinischen Arbeitsplatzsystems ORBIS sind nun - bis auf unsere neuen Kliniken - alle Akut- und Fachkliniken des Johanniter-Verbundes auf ein einheitliches Klinisches Informationssystem (KIS) migriert.

„Als ganzheitliches System sorgt ORBIS für eine Rundumsicht auf die stationäre Patientenbehandlung – von der Aufnahme bis zur Fakturierung. Die Vorteile: über alle Abteilungen hinweg sind sämtliche behandlungsrelevanten Daten, wie Befunde und Dokumentationen, nicht nur zu jeder Zeit abrufbar, sondern vor allem auch schneller verfügbar. Das spart wertvolle Zeit und sorgt für eine deutlich höhere Diagnose- und Therapiesicherheit“, erklärt **Heike Schröder**, übergeordnete Projektverantwortliche und Lead Manager Portfolio Strategy der Johanniter HealthCare-IT Solutions GmbH.

Für den praktischen Einsatz von ORBIS verfügt der Johanniter-Verbund über eine Art Software-Gerüst bzw. standardisierte Ausgangsplattform, die für jedes Krankenhaus modular auf die individuellen Bedarfe angepasst wird.



Screenshot einer ORBIS-Eingabemaske

Enormer Projektaufwand

Angefangen bei einer internen Bedarfsanalyse, über die Schulung aller Mitarbeitenden mit verschiedensten, sich teilweise überschneidenden Verantwortungsbereichen bis hin zur finalen Einführung des Systems im regulären Krankenhausbetrieb – die Einführung eines derart komplexen Verfahrens wie ORBIS ist stets mit individuellen Herausforderungen verbunden. Dennoch war das Projekt in Rheinhausen eine Besonderheit in mehrfacher Hinsicht: „Wir waren mit einem 40-köpfigen, und damit doppelt so großem Team wie sonst für zwei Wochen vor Ort, um direkt in der Praxis bei auftretenden Problemen oder Fragen während des Produktivstarts zu unterstützen. Dazu gehörten im Vorfeld auch entsprechende Basisschulungen, die von allen Mitarbeitenden über sechs Wochen hinweg, nach Bedarf auch mehrfach, besucht werden konnten“, erklärt **Patrick Lenzen**, Lead Manager Project Management der Johanniter HealthCare-IT Solutions GmbH.

Eine Einführung bzw. Anpassung der vorhandenen Systemlandschaften in unseren neuen Häusern in Hamm und Gronau / Westfalen ist bereits geplant.

Neue Funktionen, innovative Möglichkeiten

Neuerungen gab es in Rheinhausen auch auf inhaltlicher Ebene. „Wir haben einige neue Funktionen von ORBIS im Live-Betrieb testen können. Diese sollen nun sukzessive auch den anderen Häusern zur Verfügung stehen“, berichtet **Alexander Spörkel**, Klinikmanager im Johanniter-Krankenhaus Rheinhausen, der bereits die erste ORBIS-Einführung in Mönchengladbach begleitet hat. Zu den Neuerungen zählt vor allem die neue Ausbaustufe „ORBIS U“, die es ermöglicht, viele Funktionalitäten, wie z. B. im Rahmen der Wunddokumentation, zukünftig auch über mobile Endgeräte nutzen zu können. Dies sorgt für eine weitere Zeiteinsparung und Reduzierung von Arbeitswegen.



Heike Schröder

Nachgefragt: Ausführliche Informationen über ORBIS

Heike Schröder arbeitet in der Johanniter HealthCare-IT Solutions GmbH als Lead Manager Portfolio Strategy. Bereits seit gut zehn Jahren ist sie für die Johanniter tätig. Wir haben sie zur Einführung von ORBIS in unseren Kliniken befragt.

Wann begannen die Johanniter ein einheitliches klinisches Informationssystem umzusetzen?

Schröder Im Zuge der IT-Strategie des stationären Johanniter-Verbundes wurde 2016 auch eine Strategie für ein johannitereinheitliches Klinisches Informationssystem (KIS) für die Akut- und Fachkliniken erarbeitet. Gemeinsam mit allen betroffenen Einrichtungen fiel in einem extern begleiteten Auswahlverfahren die Wahl auf das System ORBIS der Firma Dedalus HealthCare GmbH (damals noch Agfa Healthcare GmbH).

Was war Ihnen besonders wichtig bei der Umsetzung?

Schröder In unserer KIS-Strategie haben wir darauf verwiesen, dass eine Blaupausengenerese Bestandteil des Gesamtvorhabens sein muss. Blaupause bedeutet hierbei, dass wir rund 80 Prozent der KIS-bezogenen Fragestellungen, inklusive klinischer Kernprozesse, einheitlich gestalten. Um den Vorteil einer einheitlichen Lösung zu nutzen, wurden vergleichbare Prozesse standardisiert und in einer „RollOut-Einrichtung“ abgebildet, die dann bei jeder Einführung von ORBIS in einer Johanniter-Einrichtung als Grundimplementierung genutzt wurde.

Was genau bringt uns ORBIS?

Schröder In der Endausbaustufe erhalten wir eine Rundumsicht auf die stationäre Patientenbehandlung und eine komplett integrierte Prozessabdeckung für Medizin und Pflege. Über die Abteilungsgrenzen hinweg stehen für ärztliche, pflegerische, diagnostische und therapeutische Abläufe die benötigten Funktionen zeit- und ortsunabhängig zur Verfügung. Standardisierte Softwareergonomie und prozessuale Dokumentation sparen wertvolle Zeit und unterstützen in der Entscheidungsfindung. Eine vollumfängliche Patientenadministration von der Aufnahme bis zur Fakturierung schafft Transparenz und Steuerungsmöglichkeiten. Darüber hinaus sichert der Einsatz des Systems auch die Kommunikation zu Patientinnen und Patienten sowie zu Hausärzten, Rehabilitationskliniken und stationäre Pflegeeinrichtungen.

Sie haben Fachmodule aufgesetzt. Wie helfen diese der Zentralen Notaufnahme (ZNA)?

Schröder ORBIS bietet der Zentralen Notaufnahme (ZNA) eine geleitete Dokumentation der Ersteinschätzung und der Behandlung. Bereits während der Behandlung können medizinische Punktwertskalen und pflegerische Bewertungsbögen strukturiert angelegt werden. Sämtliche Informationen stehen an jedem Arbeitsplatz und ohne Systemwechsel zur Verfügung, auch für eine nachfolgende stationäre Behandlung.

Wie sieht es mit einem OP-Modul aus?

Schröder Das gibt es auch. Die OP-Module unterstützen die OP-Abläufe von der Planung bis zur Entlassung. Die Einbindung von Robotik, Röntgen- und anderer Technik gehört zum Standardvorgehen.

Was können Sie uns zu weiteren Fachbereichen sagen?

Schröder Beim Infektionsmanagement z.B. werden die gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen nach §23 IfSG durch strukturierte Formulare, Versandoptionen, Überwachungs- und Auswertungsmöglichkeiten unterstützt.

Die palliativmedizinischen, psychiatrischen, neurologischen und geriatrischen Fachmodule decken die fachspezifische Komplexbehandlungen ab – mit diversen Bewertungsbögen, Teambesprechungsdokumentationen und einer automatisierten Maßnahmencodierung. Eine einheitliche, strukturierte Kurve gibt einen Überblick über alle patientenrelevanten Informationen. Die Erfassung diverser medizinisch-pflegerischer Parameter wird durch eine mobile Geräteanbindung vervollständigt. Mit dem vollintegrierten Fachmodul Intensivmedizin wird sowohl die ärztliche als auch pflegerische Dokumentation auf der Intensivstation unterstützt. Die Anbindung von Online-Daten liefernden Medizingeräten erfolgt über eine klar definierte Medizin-Geräte-Schnittstelle.

Die Daten stehen den weiterbehandelnden Fachbereichen im selben System zur Verfügung.

Eine detaillierte evidenzbasierte Pflegeprozessdokumentation mit Entscheidungsunterstützung rundet das System ab.

Digitales Diktat und Spracherkennung ermöglichen eine schnelle und personalisierte medizinische Dokumentation – unabhängig vom Standort.

Welche Optionen sind für die Zukunft geplant?

Schröder In einer weiteren Ausbaustufe werden über ein Patientenportal die Vernetzung des Patienten aus dem heimischen Umfeld und die sektorübergreifende Kommunikation gewährleistet. Bereits vor der Aufnahme kann der Patient relevante Daten mit der Klinik teilen und seine Aufnahme durch Beantwortung von Fragebögen oder Anamnesebögen vorbereiten sowie Termine in der Klinik digital vereinbaren.

Und mit ORBIS U entsteht gerade die nächste – auch cloudfähige – Generation. Mit modernerer Benutzeroberfläche, der Fokussierung auf klinische Workflows und einer komplett neuen Systemarchitektur setzt ORBIS U neue Prioritäten im Hinblick auf Anwenderorientierung, Produktivität und Betrieb, die letztendlich insbesondere den Patientinnen und Patienten zugute kommen. Der Zugriff auf klinische und administrative Funktionen ist via Desktop, Tablet oder App gleichermaßen möglich.

Unsere neuen Kliniken

Bericht von der Mitarbeiterversammlung in Gronau / Westfalen zur Gesundheitsversorgung vor Ort

Gronau – Seit dem Gesellschafterwechsel zum 2. Januar 2024 gehört das Ev. Lukas-Krankenhaus in Gronau / Westfalen zu den Johannitern. Neuer Gesellschafter ist die Johanniter GmbH. Am 22. Februar fand die erste Mitarbeiterversammlung mit den Johannitern statt.

Gespräche mit St. Antonius-Hospital und Alexianern

Angesichts der anstehenden Krankenhausreform wollten die Mitarbeitenden wissen, welche Pläne die Johanniter haben, um das Haus zukunftssicher zu machen. „Wichtig dafür ist die intensive Zusammenarbeit mit regionalen Partnern. Wir haben daher das Gespräch mit dem Gronauer St. Antonius-Hospital und den Alexianern gesucht“, erläuterte **Matthias Becker**, Geschäftsführer der Johanniter GmbH, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Gronauer Kliniken

In Gronau bilden das St. Antonius-Hospital als Grund- und Regelversorger im Gesundheitswesen und das Ev. Lukas-Krankenhaus als Spezialklinik für Geriatrie und Psychiatrie die Pfeiler der Gesundheitsversorgung vor Ort. Zur St. Antonius-Hospital Gronau GmbH gehören außerdem das Medizinische Versorgungszentrum Vita GmbH, das Ambulante Physiocenter Gronau GmbH, das Tageshospiz Josef-Haus sowie ambulante und stationäre Angebote in der Altenhilfe. Zusammen beschäftigen die Einrichtungen in Gronau gut 1.900 Mitarbeitende. Beide Einrichtungen arbeiten bereits an vielen Stellen zusammen.

Die Alexianer

Die Alexianer-Gruppe ist einer der größten konfessionellen Träger in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft und beschäftigt derzeit über 31.000 Menschen.



Fotoquelle: Lukas-Krankenhaus

Das Evangelische Lukas-Krankenhaus Gronau

Im Kreis Borken, zu dem auch die beiden Gronauer Kliniken gehören, sind sie in Isselburg aktiv, wo sie das Augustahospital Anholt, eine Fachklinik für Neurologie, betreiben sowie Angebote für die Versorgung älterer Menschen bereithalten. „Alexianer und Johanniter arbeiten bereits jetzt vereinzelt, vertrauensvoll und verlässlich zusammen. Insofern gilt es auch für Gronau zu prüfen, welche Gestaltungsoptionen möglich sind“, so Matthias Becker.

Sechs Monate vertrauliche Gespräche

Die Johanniter, das St. Antonius-Hospital Gronau und die Alexianer haben sich darauf verständigt, vertrauliche Gespräche über die künftige Gestaltung der Gesundheitsversorgung in Gronau zu führen. Für diese Gespräche wollen sich die Träger sechs Monate Zeit nehmen.



Fotoquelle: Meike Marbach

Geschäftsführer Matthias Becker (3.v.l.) beim Rundgang im Gespräch mit Mitarbeitenden.

Wenn Sie mehr über unsere Klinik in Gronau / Westf. erfahren möchten, dann folgen Sie dem Link oder QR-Code:

www.lukas-gronau.de/home.html



Sozialer Roboter im praktischen Einsatz

Ricky – ein Fernsehstar mit Künstlicher Intelligenz

Fotoquelle: Silke Steinemann



Über den KI-Roboter

Was KI für Menschen in einer stationären Einrichtung leisten kann, testet die Johanniter Seniorenhäuser GmbH derzeit in Hannover-Ricklingen und Herrsching. Der Prototyp der Firma navel robotics GmbH, der eigentlich Navel heißt, ist ein sozialer Roboter, d.h. vor allem als Unterstützung für den Sozialen Dienst zu sehen. Er ist in der Lage, auf Menschen zu reagieren und mit ihnen in Interaktion zu treten, indem er Gesichter, Stimmen oder auch Bewegungen deutet. Was er nicht kann, ist pflegen. Das Zusammenspiel mit seinen menschlichen Kolleginnen und Kollegen bleibt also weiterhin unerlässlich.

KI-Roboter „Ricky“ im „Austausch“ mit Bewohnerinnen und dem Reporter während der Dreharbeiten im Johanniter-Stift Hannover-Ricklingen.

Ricklingen – Wie kann Künstliche Intelligenz (KI) dazu beitragen, unser Leben vor allem im Alter besser zu machen? Eine Frage, der ein Fernsehteam im Auftrag von RTL vor kurzem im Johanniter-Stift Hannover-Ricklingen auf den Grund gegangen ist. Im Mittelpunkt stand dabei der KI-Roboter „Ricky“, alias Navel, der bereits seit einigen Monaten im Rahmen eines Pilotprojektes der Johanniter Seniorenhäuser GmbH getestet wird.

KI als Lösung zur Schließung der Fachkräftelücke?

Einerseits interessierte das vierköpfige Fernsehteam die eigene Interaktion mit dem Roboter – aber natürlich stand vor allem der „Arbeitsalltag“ von Ricky im Vordergrund. Denn Ziel war es in erster Linie herauszufinden, ob eine KI in der Lage ist, im Zusammenspiel mit menschlichen Kolleginnen und Kollegen, im Pflegealltag zu unterstützen und damit perspektivisch die Mitarbeitenden der Pflege gezielt zu entlasten. Wo gibt es aktuell noch Verbesserungsbedarf? In welcher Hinsicht stößt KI an Grenzen und wo bleibt auch zukünftig die menschliche Komponente unersetzbar? – Aspekte, die ebenfalls kritisch hinterfragt wurden.

„Und Action...“

Pünktlich um 9:30 Uhr startete der Dreh. Alle Beteiligten waren sehr aufgeregt, als das „Puschelmikrofon“ in Stellung gebracht wurde und die Aufnahmen starteten. Der Kollege „Ricky“ verbreitete Souveränität und Freundlichkeit, sodass das Eis zwischen dem Reporter und den Ricklinger Seniorinnen und Senioren schnell gebrochen war. Auch wenn die Dreharbeiten deutlich länger als geplant dauerten, blieben alle Mitwirkenden bis zum Ende gut gelaunt.

Ein Video über den Roboter gibt es auf Youtube unter:
www.youtube.com/watch?v=vSUNDccYGS0&t=1055s





Fotoquelle: Jörgen Klein

Der Slogan: „Gut, dass es Nachbarn gibt!“ ist nicht nur auf dem knallroten Lastenrad zu lesen, das für verschiedenste Projekte im Quartier angeschafft wurde, sondern auch gelebte Realität im Kaarster Viertel.

Quartiersprojekt Kaarst-Ost

Gemeinsam statt einsam

Kaarst – Menschen aus dem Viertel zusammenbringen, gegenseitiges Verständnis zwischen Jung und Alt schaffen und gemeinsam neue Projekte verwirklichen – Aspekte, die in den vergangenen drei Jahren dazu beigetragen haben, das Leben rund um das Johanniter-Zentrum Kaarst noch lebenswerter zu gestalten. Dahinter verbirgt sich das durch die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW geförderte, bundesweit bislang einmalige Quartiersprojekt Kaarst-Ost.

„Mir war es wichtig, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, herauszufinden, was ihnen im Viertel fehlt und durch eine offene Gesprächskultur gemeinsam an Lösungen zu arbeiten.“ Wenn man **Andreas Vollmert** über seine Zeit als Quartiersmanager sprechen hört, wird schnell klar: Seine Arbeit war geprägt von Herzblut, Freude und vor allem Einsatzbereitschaft – und das trotz zahlreicher Herausforderungen, insbesondere mit Blick auf die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen. Zwar ist das Projekt 2024 nicht in die Verlängerung gegangen, jedoch wurden durch Vernetzung, verschiedenste Kooperationen und vor allem auch durch die Motivation zu ehrenamtlichem Engagement viele Projekte angestoßen, die auch weiterhin dafür sorgen, dass es im Kaarster Osten nun einen lebendigen Mehrgenerationen-Treffpunkt gibt.

Gelebte Nachbarschaft

Wöchentliche Vernetzungs- und Freizeitangebote zum Spielen und „Klönen“ oder auch zum gemeinsamen Kochen und Backen sowie Feste und verschiedenste Kulturveranstaltungen in den Räumen der Tagespflege des Johanniter-Zentrums haben sich über die vergangenen Jahre hinweg zu einem Treffpunkt für die vorwiegend älteren Menschen entwickelt. Das Besondere: Gäste aus dem gesamten Quartiersbereich nutzen inzwischen die Möglichkeit, um Aktivitäten zu planen und umzusetzen. Allen voran der Quartiersmanager selbst, der oft mit seiner Gitarre und selbst erstellten Liedzetteln unterwegs war, um zum gemeinsamen Singen einzuladen. Auch zu den unterschiedlichsten Festen, wie Karneval, Ostern oder auch Sankt Martin, bringt die Öffnung des Quartiers Menschen zusammen und zeigt: Brauchtum verbindet. „Die dadurch geschaffene Kombination aus vorhandener Pflegeeinrichtung und neu entstandener offener Freizeitstätte bringt allen Seiten einen Mehrwert: das Johanniter-Zentrum wird stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt, während niederschwellige Angebote Gästen einen Überblick der stationären sowie der Tages-Pflege ermöglichen“, erklärt Andreas Vollmert.

Digitale Seniorinnen und Senioren

Die Teilhabe älterer Menschen an der Digitalität war erklärtes Ziel des Quartiersprojekts Kaarst-Ost. Neben der Organisation von Veranstaltungen mit Vorträgen und Workshops von Fachleuten wurde darüber hinaus der „Digitaltreff“ ins Leben gerufen und sukzessive ausgeweitet. Dieser wird auch zukünftig durch Experten ehrenamtlich betreut, die bei Fragen zu Handy, Laptop und Tablet sowie rund um den sicheren Umgang mit Online-Angeboten unterstützen. Auch im Johanniter-Zentrum selbst hat sich in Sachen Digitalisierung einiges getan: Die Anschaffung des „Care Table“, einem

Multifunktions-Bildschirm, die durch private Spenden und einer Zuwendung der Diakonie ermöglicht wurde, bietet Seniorinnen und Senioren die Teilhabe an digitalen Prozessen.

Alt trifft Jung

Gemeinsam pflanzen, ernten, essen und singen – ein durch den Quartiersmanager ins Leben gerufenes Gartenprojekt wird auch zukünftig nicht nur die gemeinsamen Aktivitäten des Johanniter-Zentrums mit der unmittelbaren Nachbarschaft intensivieren, sondern zudem Bewohnerinnen und Bewohner sowie Kinder und deren Eltern zusammenbringen. Hier wurde ein dauerhafter Treffpunkt der Generationen geschaffen. Untermauert wird dies zusätzlich durch Kooperationen mit der benachbarten Kindertagesstätte sowie der Offenen Ganztagschule der umliegenden Grundschulen. Gemeinsame Treffen gibt es mindestens einmal im Monat. Das Ergebnis: generationsübergreifende Freundschaften, die den Zusammenhalt und die gegenseitige Toleranz fördern.

Wie geht es nun weiter?

Was Andreas Vollmert vor rund drei Jahren hauptberuflich begonnen hat, übergibt er nun in die Hände ehrenamtlicher Unterstützerinnen und Unterstützer. Denn trotz zahlreicher Bemühungen zu einer Verlängerung bzw. Anschlussfinanzierung wird das Projekt auf offizieller Ebene nicht weitergeführt. „Man muss loslassen und gleichzeitig Verantwortlichkeiten übergeben. Ich bin sehr zuversichtlich, dass man das Quartier retten kann, auch wenn der Manager geht.“



Fotoquelle: Jörg Klein-

Eins von zahlreichen Projekten: gemeinsames Backen in der Weihnachtszeit

Ein ernstes Thema mit Humor aufgegriffen

Gottesdienst zum Thema Demenz

Rimbach / Ladenburg – Das Thema Demenz ist für Betroffene selbst, aber auch für Angehörige nicht immer leicht. Gleichzeitig gibt es jedoch auch schöne Momente, die alle Beteiligten immer dann erleben, wenn sie sich darauf einlassen, im Hier und Jetzt zu leben. All diese Facetten standen im Mittelpunkt eines gemeinsamen Gottesdienstes, organisiert und gestaltet durch die Teams der Johanniter-Häuser in Rimbach und Ladenburg, Pfarrer **Dr. Uwe Buß** von der Ev. Kirchengemeinde Rimbach sowie **Nadesha Garms**, Mitarbeiterin der Regionalen Diakonie Bergstraße in Bensheim.

Verschiedene Akteurinnen und Akteure, darunter auch der Bürgermeister der Gemeinde Rimbach, **Holger Schmitt**, in seiner Funktion als Kurator des Johanniter-Hauses Weschnitztal, brachten sich in der Schriftlesung sowie bei den Fürbitten aktiv mit ein. Für die nötige „Prise“ Humor und Unterhaltung sorgte **Katharina Müller**, die als Clownin „Rosa“ sonst alte und kranke Menschen besucht.

Wie stimmungsgewaltig und mit wie viel Elan die Bewohnerinnen und Bewohner üblicherweise die alten Kirchenlieder mitsingen, zeigte eine Filmaufnahme aus dem vergangenen Gottesdienst im Rimbacher Johanniter-Haus.



Fotoquelle: Johanniter

Ausgestattet mit Seifenblasen und ihrer Drehorgel brachte Clownin „Rosa“ die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher auf humorvolle Weise zum Lächeln.

Unterstützung aus China

Pflege – ein globales Thema, das verbindet

Rheinhausen – Während in Deutschland die Fachkräftelücke in der Pflege allgegenwärtig ist, gibt es in anderen Teilen der Welt eine Situation, die insbesondere junge Menschen dazu veranlasst, ihr Heimatland zu verlassen – eine Bereitschaft, von der viele unserer Einrichtungen profitieren, so auch das Johanniter-Krankenhaus Rheinhausen. Dort bereichern fünf junge chinesische Pflegefachkräfte das Team der Pflege.

Vielfältige Hürden und Herausforderungen

Die beiden Rheinhausener Kolleginnen aus China, **Jialin** und **Rui**, kamen bereits vor über drei Jahren nach Deutschland. Mit im Gepäck: eine vierjährige Ausbildung zur Pflegefachkraft. Dennoch starteten sie, ebenso wie die meisten internationalen Kolleginnen und Kollegen, mit einem sogenannten Defizitbescheid.

Der Weg in das Krankenhaus Rheinhausen führte über eine professionelle Pflegeagentur, die die jungen Frauen zuvor vor allem auch sprachlich auf ihre neue Wahlheimat vorbereitete. Denn eine Einreise mit entsprechender Arbeitserlaubnis ist nur dann möglich, wenn ein fortgeschrittenes Sprachniveau, mindestens auf dem Level B2 nachgewiesen wird.

„Die Hürden für Fachkräfte aus dem Ausland sind enorm hoch, wobei die Sprache unserer Erfahrung nach nicht die größte Herausforderung darstellt. Vielmehr sind es bürokratische bzw. politische Blockaden, die uns immer wieder ausbremsen. Das betrifft insbesondere die Erteilung von Aufenthaltstiteln. Diese werden in der Regel nur für kurze Zeitspannen vergeben und müssen dann immer wieder neu beantragt werden – oftmals auch mehrere Male über das gesamte Anerkennungsverfahren hinweg. Für uns ist es daher selbstverständlich, die Kolleginnen und Kollegen gezielt bei derartigen Behördengängen zu unterstützen“, erklärt **Vladimir Melchior**, Leiter der Personalabteilung am Johanniter-Krankenhaus Rheinhausen.

„Für mich persönlich ist die Pflege in Deutschland mit viel weniger Stress verbunden.“

Rui, chinesische Pflegefachkraft, die nun im Johanniter-Krankenhaus Rheinhausen arbeitet.



Fotoquelle: Sandra Kalkmann

(V. l. n. r.) Die Pflegefachfrauen Huidi, Xiao-Qiao, Xiaolei, Jialin und Rui gehören mittlerweile fest zum Pflegeteam des Johanniter-Krankenhauses Rheinhausen.

Jialin und Rui haben es geschafft und sowohl ihre offizielle Anerkennung als examinierte Pflegefachfrauen als auch eine feste Anstellung im Johanniter Krankenhaus-Rheinhausen in der Tasche. Von dieser Erfahrung profitieren nun auch **Xiao-Qiao**, **Xiaolei** und **Huidi**. Auch sie kommen aus China und sind seit Frühjahr 2023 in Rheinhausen.

Unterstützung ist Teamsache

Um den neuen Kolleginnen den Start fernab der Heimat so angenehm wie möglich zu gestalten, stehen ihnen die Stationsteams mit Rat und Tat zur Seite – sowohl bei der Eingewöhnung im Arbeitsalltag als auch bei sprachlichen und kulturellen Barrieren. „Durch die teilweise deutlichen Unterschiede in Bezug auf die einzelnen Bausteine der Ausbildung, benötigen unsere chinesischen Teammitglieder mindestens ein Jahr bis zur vollständigen Anerkennung als Pflegefachkraft. Der Weg führt über verschiedene Praxiseinsätze und Theorieblöcke, für die wir die Kolleginnen entsprechend freistellen“, verdeutlicht Vladimir Melchior. Bis zur abschließenden offiziellen Prüfung unterstützen die Mitarbeiterinnen aus China dennoch bereits in der Praxis – allerdings als Pflegehilfskräfte.

Deutschland und China – wo liegen die Unterschiede in der Pflege?

Wie in vielen anderen Ländern fällt in China die Grund- bzw. Körperpflege nicht in den Aufgabenbereich von Pflegefachkräften, sondern wird familienintern übernommen. Dafür fallen deutlich mehr Aufgaben an, die in Deutschland in ärztlicher Verantwortung liegen, wie etwa Blutentnahmen oder auch das Aufziehen und Verabreichen von Spritzen. Zudem sind die Patientenzahlen in chinesischen Krankenhäusern deutlich höher, Stationen mit über hundert Patientinnen und Patienten keine Seltenheit.

Nachhaltigkeit

goFLUX: die Mitfahr-App

Gemeinsam fahren – der Umwelt zuliebe

Mönchengladbach – Fahrgemeinschaften sind kein neues Konzept, der Ansatz von goFLUX allerdings schon. Die Mitfahr-App basiert auf Künstlicher Intelligenz (KI) und verspricht damit ein innovatives Mobilitätsangebot. Wie genau das in der Praxis aussieht, konnten die Kolleginnen und Kollegen des Ev. Krankenhauses Bethesda in der Pilotphase seit vergangem Frühjahr als eines der ersten Unternehmen in Mönchengladbach testen.

Der öffentliche Nahverkehr in Mönchengladbach ist nur spärlich ausgebaut, das Verkehrsaufkommen entsprechend hoch. Das Ziel, das mit den digitalen Mitfahrgelegenheiten über goFLUX verfolgt wird, liegt folglich auf der Hand: Nicht alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen zukünftig im eigenen PKW anreisen, vor allem, wenn sie ähnliche Anfahrtswege haben. Denn das belastet die Umwelt, sorgt für überfüllte Straßen, weniger Parkplätze am Krankenhaus und insgesamt auch für eine schlechtere CO₂-Bilanz. Die Vorteile für die Mitarbeitenden: Mit Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch kommen, Zeit sparen und gleichzeitig den Geldbeutel schonen.

Klimafreundlicher und kostengünstiger zur Arbeit

Bis 2040 möchten wir als Johanniter GmbH klimaneutral sein. Als Teil seiner Nachhaltigkeitsstrategie hat sich das Bethesda deshalb bewusst für ein innovatives Instrument entschieden, um Emissionen einzusparen und so gezielt die eigenen Nachhaltigkeitsziele zu fördern: „Wir freuen uns, unseren Mitarbeitenden ein Mobilitätsangebot zu machen, mit dem sie klimafreundlicher und kostengünstiger zur Arbeit kommen können. In den vergangenen Monaten haben wir damit gute Erfahrungen gemacht“, sagt **Rita Tönjann**, Direktorin des Ev. Krankenhauses Bethesda in Mönchengladbach.



Fotoquelle: Johanniter

Zielort Krankenhaus: Gemeinsam zur Arbeit fahren

Über goFLUX

Die auf KI-basierte Mitfahr-App digitalisiert Fahrgemeinschaften, um Fahrtanfragen und -angebote automatisch zu matchen. Der dahinterstehende Algorithmus berechnet passende Treffpunkte und bildet diese in einer Live-Ansicht auf Basis von Google-Maps übersichtlich für alle Beteiligten ab.



20 Prozent
der Emissionen unserer Standorte werden durch Mitarbeitenden-Mobilität verursacht.

Interessante Einblicke in den Einsatz von goFLUX im Bethesda unter:

www.goflux.de/erfolgsgeschichte/johanniter-moenchengladbach/



Wie geht es 2024 konkret weiter im Bereich Nachhaltigkeit?

Nachhaltigkeit, ein Thema, das uns derzeit wie kaum ein anderes auf so vielen unterschiedlichen Ebenen bewegt. Was gegenwärtig bei der Johanniter GmbH im Bereich Nachhaltigkeit ansteht, welche Neuerungen uns erwarten und mit welchen Projekten wir uns im Sinne unserer Nachhaltigkeitsstrategie auch weiterhin zukunftsfähig aufstellen, weiß Gabi Thurn, Leiterin des Bereiches Nachhaltigkeit in der Johanniter GmbH.



Fotoquelle: Johanniter

Gabi Thurn

Wie startet die Johanniter GmbH im Bereich Nachhaltigkeit in das Jahr 2024?

Thurn Im vergangenen Jahr lag unser Schwerpunkt im Zuge der Nachhaltigkeitsstrategie vor allem auf der Ausbildung unserer Nachhaltigkeitsbeauftragten vor Ort in den einzelnen Häusern. Hier setzen wir auch in diesem Jahr auf kontinuierliches Netzwerkmanagement. Dazu gehört die regelmäßige Besprechung von Best Practices und die Umsetzung konkreter Projekte. Auch die externe Kommunikation unserer Nachhaltigkeitsstrategie in den Sozialen Medien hat bereits begonnen. Zudem haben wir entscheidende Weichen gestellt für die ab 2025 verpflichtende Nachhaltigkeitsberichterstattung. Dazu gehört in erster Linie die Schaffung einer Reihe neuer Gremien, wie einem ESG*-Board und einer ESG-Konzern-Arbeitsgruppe, die konzernweit die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung der Berichtspflicht schafft.

Wie geht es in diesem Jahr konkret weiter?

Thurn Auch 2024 steht ganz im Zeichen unserer Nachhaltigkeitsstrategie, sodass wir weitere Maßnahmen umsetzen und diese, wo nötig, kontinuierlich anpassen werden. Eins zeigt sich bereits jetzt: unsere Strategie findet guten Anklang, braucht jedoch das Mitwirken von uns allen!

In den kommenden Monaten steht zudem die Abgabe unseres ersten Lieferkettensorgfaltspflichten-Berichts an. Übergeordnetes Thema wird allerdings die Vorbereitung für die Nachhaltigkeitsberichterstattung sein, zu der wir ab dem kommenden Jahr – der europäischen Gesetzgebung folgend – nach ESG berichtspflichtig sind. Eine entscheidende Neuerung in diesem Zusammenhang: Nachhaltigkeit soll der Finanzberichterstattung gleichgesetzt werden, sodass Kennzahlen und qualitative Angaben in den Lagebericht der Johanniter GmbH integriert werden müssen. Im Zuge dessen ist es unerlässlich, weitere verlässliche Strukturen zu schaffen, um den enormen Umfang der zu berichtenden Daten abbilden zu können.

Am 5. Juni ist internationaler Tag der Umwelt

Wo sehen Sie in diesem Zusammenhang die größten Herausforderungen?

Thurn Die neue Berichterstattung wird den größten Teil unserer Arbeitszeit in Anspruch nehmen, da nach wie vor sehr viel Einarbeitung nötig ist. Hinzu kommt, dass sowohl wir als Unternehmen als auch andere Akteure, wie etwa Wirtschaftsprüfer, mit völlig neuen Anforderungen und Themengebieten konfrontiert sind. Verständnis- und Definitionsfragen müssen eindeutig geklärt werden. Gleichzeitig birgt die Berichterstattung, zu der auch Lieferanten mit über 250 Mitarbeitenden verpflichtet sind, zahlreiche positive Aspekte: Es wird nicht nur mehr Transparenz über CO₂-Emissionen einzelner Produkte geben, die wir wiederum für unsere Kaufentscheidungen nutzen können, sondern gleichzeitig auch deutlich mehr ökonomisch attraktive Lösungen. Dies wird uns die Entscheidung für nachhaltige Produkte leichter machen, ohne zukünftig Kompromisse bei der Qualität oder Hygiene eingehen zu müssen.

Wie können wir uns gemeinsam für unsere Umwelt und für nachhaltiges Handeln engagieren?



Sie sind gefragt! Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge und Projekt-Ideen zum bevorstehenden Tag der Umwelt an

nachhaltigkeit@johanniter-gmbh.de

Die ersten fünf Vorschläge erhalten als Prämie die Johanniter-Trinkflasche „Lebenshunger & Wissendurst“.

Von der Strategie zur praktischen Umsetzung

In unserem Fort- und Weiterbildungsprogramm finden Sie verschiedene Schulungen zum Thema Nachhaltigkeit:

www.johanniter.de/johanniter-gmbh/fortbildung/

Sie möchten mehr über unsere Nachhaltigkeitsstrategie erfahren? Weitere Information unter:

www.johanniter.de/johanniter-gmbh/ueber-uns/nachhaltigkeit/



* Die Abkürzung „ESG“ steht für **E**nvironmental, **S**ocial and **G**overnance (Umwelt, Soziales und Unternehmensführung) und bezeichnet ein umfassendes Regelwerk zur Bewertung der nachhaltigen und ethischen Praxis von Unternehmen.

Veranstaltungen und Weiterbildung

Start in das neue Jahr

Neujahrsempfänge in unseren Häusern

Um das alte Jahr zu rekapitulieren, anstehende Projekte zu thematisieren und in gegenseitigen Austausch zu treten, haben mit Beginn des neuen Jahres erneut in vielen unseren Häusern Neujahrsempfänge stattgefunden.



Fotoquelle: Johanniter

Rund 50 Gäste zog Beate Weis von der Bremer Kammerphilharmonie gekonnt mit ihrem Geigenspiel in den Bann, als sie die Feier des zehnjährigen Jubiläums des Lilge-Simon-Stifts am 10. Februar musikalisch eröffnete.

Jubiläum in Bremen

Groß gefeiert wurde vor allem im **Hospiz Lilge-Simon-Stift Bremen** anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Einrichtung.

In **10** Jahren

1.130 Menschen versorgt



Seit der Eröffnung im Jahr 2014 hat das Hospiz die Situation von schwerstkranken Menschen deutlich unterstützt und verbessert. Dies betonten **Dr. Joachim von Einem**, Mitglied des Johanniterordens und ehemaliger Kommendator der Hannoverschen Genossenschaft des Johanniterordens, und **Heike Sprehe**, Sprecherin des Beirats Vegesack, indem sie sehr eindrucksvoll die Entstehung des Hospizes sowie das Engagement aller Beteiligten bei diesem ambitionierten Vorhaben beschrieben. Ab dem Zeitpunkt der Erbschaft, aus der das Hospiz hervorgegangen ist, bis zum Entstehen in kürzester Zeit, haben sich zahlreiche Menschen für dessen Verwirklichung eingesetzt. Beide Vortragenden dankten den Akteurinnen und Akteuren und verwiesen auf zahlreiche Spenden.

Vernetzung in Bonn

Zu Beginn des neuen Jahres kamen in Bonn Geschäftsführer der Johanniter GmbH, Klinikdirektoren der Johanniter, Chefärztinnen und Chefärzte sowie Kuratoriumsmitglieder der beiden Bonner Krankenhäuser, unter ihnen der Kuratoriumsvorsitzende **Egon Freiherr von Knobelsdorff**, mit weiteren Vertreterinnen und Vertretern des **Johanniter- und Waldkrankenhauses Bonn** sowie des **Neurologischen Rehabilitationszentrums Godeshöhe** zusammen. Eingeladen waren zudem Kuratoren der **Johanniter-Krankenhäuser in Mönchengladbach und Rheinhausen** – verbunden mit dem Ziel, die überregionale Zusammenarbeit zu fördern und zukünftig weiter auszubauen. Erstmals zu Gast war beim Bonner Neujahrsempfang **Felix von Saucken**, der sich in seiner Funktion als Vorsitzender des Gesellschaftsausschusses der Johanniter GmbH vorstellte.



Fotoquelle: Johanniter

(V. l. n. r.) Helmut Häfner, Krankenhausdirektor des Johanniter- und Waldkrankenhauses Bonn, Pflegedirektorin Ute Pocha, Matthias Becker, Geschäftsführer der Johanniter GmbH, und Felix von Saucken gemeinsam mit Egon Freiherr von Knobelsdorff, Prof. Dr. Yon-Dschun Ko, Ärztlicher Direktor des Johanniter- und Waldkrankenhauses Bonn sowie Dr. Stephan Herberhold, Stellvertretender Ärztlicher Direktor

Dank an Mitarbeitende

Auch im **Johanniter-Haus Köln-Finkenber** wurde das Jahr 2024 gebührend willkommen geheißen. Einrichtungsleiterin **Melanie Petermann** ehrte Mitarbeiterinnen anlässlich ihrer zehnjährigen Betriebszugehörigkeit und bedankte sich herzlich bei allen Mitarbeitenden für das große, tägliche Engagement.

Erfolgreiches Examen zur Pflegeassistenz

Bonn – Wenn das kein Grund zum Feiern ist: Ende Januar haben zehn Absolventinnen und Absolventen des Kurses PFA02 nach der einjährigen Ausbildung zur Pflegefachassistenz an der Johanniter Bildungs-GmbH Bonn ihre wohlverdienten Zeugnisse in Empfang nehmen dürfen.

Die Auszubildenden aus den Johanniter-Kliniken, der Asklepios Klinik Sankt Augustin sowie der Senioreneinrichtung „Itzel-Sanatorium Oberkassel“ blicken zurück auf ein intensives Jahr voller Herausforderungen und lehrreicher Einblicke in den Pflegeberuf.

Umso größer waren die Freude und die Erleichterung, als die neun frisch gebackenen Pflegefachassistentinnen und ein Pflegefachassistent gemeinsam mit ihren Familienmitgliedern, Partnerinnen und Partnern sowie Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Ausbildungsstätten im Großen Saal des Johanniter-Krankenhauses die erfolgreich abgelegten Prüfungen feiern konnten.

„Wir wünschen allen einen erfolgreichen Start ins Berufsleben und freuen uns, viele von ihnen auch zukünftig als Kolleginnen und Kollegen im Team der Johanniter-Kliniken Bonn begrüßen zu können“, freut sich Schulleiterin und Oberin **Christina Körner**.



Fotoquelle: Tobias Siebiggeroth

Glückliche Gesichter nach dem erfolgreichen Examen: Auf die neue berufliche Herausforderung freuen sich neun Pflegefachassistentinnen sowie ein Pflegefachassistent.

Sie möchten mehr über die Johanniter Bildungs-GmbH Bonn erfahren?
Weitere Infos unter:

www.johanniter.de/johanniter-schwesterschaft/karriere/ausbildung/



Meist besuchter Stand

Johanniter-Pflegeschule Bonn überzeugt bei Azubimesse

Bonn – Die aktive Personalgewinnung ist ein entscheidender Baustein im umfangreichen Maßnahmenmix, mit dem sich die Johanniter standortübergreifend für die Stärkung der bestehenden Teams einsetzen. Ein bedeutender Fokus liegt dabei wiederum auf der Rekrutierung junger Talente als Auszubildende in unseren Häusern.

Mit diesem Ziel engagierte sich die Johanniter-Pflegeschule Bonn Ende Januar auf der Ausbildungsmesse JobGoals in St. Augustin. Unterstützt durch das zentrale Ressort Personal boten die angehenden Pflegefachkräfte Schülerinnen und Schülern verschiedener Schulen der Region erste Einblicke in den praktischen Teil der Pflegeausbildung. So konnte beispielsweise anhand einer Babypuppe die Wiederbelebung trainiert werden. Als aufmerksamkeitsstarke Aktion kam ein Glücksrad in Kombination mit kleinen Gewinnen zum Einsatz. Mit Erfolg. Die Johanniter waren der meistbesuchte Messestand, sodass die Kolleginnen und Kollegen zahlreiche Schülerinnen und Schüler für eine Ausbildung interessieren konnten.



Fotoquelle: Johanniter

(V. l.) Bei Katharina Schreiber und Darjan Preloznik aus dem Team Ressort Personal drehte sich auf der Ausbildungsmesse am Campus in St. Augustin alles um das Recruiting neuer Pflegeazubis.

eLearning über Relias

Fortbildung goes digital



Fotoquelle: Johanniter

Das Team der Personalentwicklung erarbeitet derzeit gemeinsam mit Mitarbeitenden von Relias einen detaillierten Implementierungsplan und kommt proaktiv auf die Einrichtungen zu, die bis jetzt noch nicht an die Plattform angebunden sind.

Berlin – Fortbildung, wann immer es am besten zu den eigenen Arbeitszeiten passt? Diese Möglichkeit wird 2024 nahezu allen Mitarbeitenden der Johanniter GmbH zur Verfügung stehen. Denn seit Anfang des Jahres wird das bestehende eLearning-Angebot der Relias Learning GmbH um einen stark erweiterten Kurskatalog ergänzt. Zudem werden sukzessive alle diejenigen Einrichtungen angeschlossen, die bislang noch keinen Zugriff auf das Angebot hatten.

Breites Kursangebot – für alle Mitarbeitenden

Wie bei der Johanniter Seniorenhäuser GmbH (JoSe) bereits möglich, werden bis Ende des Jahres (fast) alle Mitarbeitenden der Johanniter GmbH Zugriff auf eine große Kursauswahl – auch fachspezifischer Inhalte – erhalten. Der Fokus des Angebots liegt vor allem auf den regelmäßigen Pflichtunterweisungen, die nun bequem am Rechner im Laufe eines Jahres durchgeführt werden können. Weitere Schulungen zu verschiedenen Themenfeldern können in Absprache mit der jewei-

ligen Führungskraft durchgeführt werden. Das Angebot ermöglicht Nutzern zudem den Zugriff auf verschiedene Podcasts. Ergänzend wird in Kürze auch die „Relias App“ zu Verfügung stehen, um das bestehende Angebot auch mobil nutzen zu können.

Sie sind Führungskraft und möchten Ihr Wissen bezogen auf die eLearning-Plattform auffrischen? Auch hierfür stehen entsprechende Schulungen, wie z.B. zu den Themen „Berichterstellung“ oder „Lernplangestaltung“ zur Verfügung. Bei Interesse steht Ihnen das Team der zentralen Personalentwicklung ebenso zur Seite wie in Bezug auf die generelle Einführung Ihrer Mitarbeitenden. Weitere Informationen in unserem zentralen Fort- und Weiterbildungsprogramm unter:

www.johanniter.de/johanniter-gmbh/fortbildung



Patientenveranstaltung zum Darmkrebsmonat März

Rheinhausen – Zum 23. Mal steht der März deutschlandweit im Zeichen der Darmkrebsvorsorge. Der „Darmkrebsmonat“ soll aufklären und gleichzeitig sensibilisieren, die Vorsorgeuntersuchungen zur Früherkennung regelmäßig wahrzunehmen. Auch einige unserer Krankenhäuser engagieren sich mit unterschiedlichen Aktionen und Veranstaltungen, um auf dieses wichtige Thema aufmerksam zu machen – so auch das Johanniter-Krankenhaus Rheinhausen.

Patientenveranstaltung

Die Experten des Magen-Darm-Zentrums Rheinhausen laden Interessierte am Montag, den 25.03.2024, ab 17 Uhr zum Darmforum „im Kampf gegen Darmkrebs“ ein. In Kurzvorträgen informiert das Team über die Themen: Darmkrebsvorsorge und endoskopische Behandlungsmöglichkeiten, Operationen bei Darmkrebs, Medikamentöse Behandlung und Strahlentherapie sowie Möglichkeiten der Palliativmedizin und Unterstützung für Stomaträger (Stoma = künstlicher Darmausgang).



Fotoquelle: Sandra Kalkmann

Das Team des Magen-Darm-Zentrums Rheinhausen lädt Interessierte zum Darmforum „im Kampf gegen den Darmkrebs“ am 25. März 2024 ein.

Das Magen-Darm-Zentrum Rheinhausen ist ein interdisziplinäres, spezialisiertes Zentrum und stellt sich seit vielen Jahren freiwilligen Qualitätsüberprüfungen externer Zertifizierungsgesellschaften. Erst kürzlich wurden die Prüfungskriterien des Qualitätsmanagementsystems DIN EN ISO 9001:2015 bestätigt. Diese beinhalten Qualitäts- und Ablaufstrukturen sowie eine Überprüfung, ob alle Behandlungen und die individuell auf den Patienten abgestimmten Therapien ordnungsgemäß nach den Leitlinien der Fachgesellschaften umgesetzt werden.

Weitere Informationen unter:

<https://www.johanniter.de/johanniter-kliniken/johanniter-krankenhaus-rheinhausen/presse-und-oeffentlichkeitsarbeit/meldungen/meldung/darmforum-11773/>



Hybrides Patientenforum: Diagnose Endometriose - mehr als nur Bauchschmerzen!

Bonn - Im Rahmen einer hybriden Informationsveranstaltung gibt **PD Dr. Darius Salehin**, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie Leiter des Endometriosezentrums am Johanniter-Krankenhaus Bonn, am Mittwoch, den 20. März um 18.00 Uhr einen umfassenden Überblick zum Krankheitsbild Endometriose. Anschließend gibt es eine Frage- und Antwort Runde mit **Sarah Kube**, Vorstandsvorsitzende der Endometriose-Vereinigung Deutschland e.V.



Fotoquelle: Johanniter

Seit zwei Jahren auch in Bonn aktiv: PD Dr. Darius Salehin

Eine Teilnahme ist in Präsenz aber auch anonym via ZOOM, per Handy bzw. Tablet oder am PC möglich.

Über den Link oder den QR-Code gelangen Sie zu unserer Veranstaltungsseite mit dem direkten Link zum Webinar:

www.johanniter.de/johanniter-kliniken/johanniter-kliniken-bonn/ueber-uns/veranstaltungstermine/





Fortbildungs-Angebot der Johanniter-Schwesternschaft

Psychiatrische Erkrankungen im Alter Sucht, Demenz, Wahn und Depressionen als Herausforderungen für die pflegerische Versorgung

Die stationären Altenpflegeeinrichtungen stehen ebenso wie die Krankenhäuser, die ambulanten Pflegedienste und die Tagespflegen vor der Herausforderung, dass immer mehr ältere Menschen an einer psychiatrischen Erkrankung leiden. Gab es vor einigen Jahren die Idee, beschützte Wohnbereiche für Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen einzurichten, so müsste heute darüber nachgedacht werden, einen besonderen Bereich für diejenigen Bewohner einzurichten, welche keine psychiatrischen Erkrankungen haben. Denn Pflegekräfte sehen sich mit der Aufgabe konfrontiert, Menschen mit den unterschiedlichsten Krankheitsbildern gerecht werden zu müssen.

Seminarinhalte:

Dieses Seminar möchte einen Einblick in die folgenden Krankheitsbilder geben, jeweils mit Möglichkeiten zur Diagnostik, Informationen zum Krankheitsverlauf sowie bekannten Behandlungsmöglichkeiten:

- Verschiedene Formen der Demenz
- Depressionen
- Suchterkrankungen
- Wahn

Für diese Fortbildung erhalten Sie 10 Fortbildungspunkte bei der Registrierung beruflich Pflegenden (RbP).

Zielgruppe:

Johanniterschwestern
sowie Interessierte

**17. bis 18. April 2024
in Wennigsen**



JOHANNITER

Weitere Informationen zu den Seminaren der Johanniter-Schwesternschaft sowie die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter:

www.johanniter.de/johanniter-schwesternschaft/aktuelles/seminare/



Menschen bei den Johannitern

Zwei Jahre Krieg in der Ukraine

Kinderärztin Dr. Larissa Neumann: „Ich musste handeln“

Stendal – Am 24. Februar 2022 überfiel Putins Armee die Ukraine. „Als ich die Nachricht bekam, war ich wie gelähmt“, erinnert sich **Dr. Larissa Neumann**, Oberärztin der Kinderklinik im Johanniter-Krankenhaus Stendal. „Ich weinte. Ich war verzweifelt. Es brach mir das Herz.“ Am liebsten wäre die gebürtige Ukrainerin sofort in die Heimat aufgebrochen, um dort zu helfen. „Du wirst hier gebraucht“, fand ihr Mann die richtigen Worte.

Seit 29 Jahren lebt Dr. Larissa Neumann in Deutschland, seit 28 Jahren in Stendal. Als Oberärztin in der Kinderklinik des Johanniter-Krankenhauses ist sie für die jüngsten Patientinnen und Patienten da. Sie ist mit Leib und Seele Kinderärztin. Ehrenamtlich engagiert sie sich seit 20 Jahren als Kreisverbandsärztin beim Deutschen Roten Kreuz.

Der Angriff auf ihre Heimat ließ sie nicht mehr ruhig schlafen. „Die Bilder vom Krieg und seinen Opfern, von zerstörten Häusern und traumatisierten Menschen ließen mich nicht los“, erzählt sie. In Telefonaten mit Familienangehörigen und Freunden erlebte sie unmittelbar deren Angst und Verzweiflung. „Es gibt genug Grund zu weinen. Es hieß, diese Situation anzunehmen. Ich musste handeln.“

Mit Engagement und tatkräftigem Einsatz

Dr. Larissa Neumann begann, medizinisches Material für Notfallstationen und Krankenhäuser im Kriegsgebiet zu sammeln. Auf ihre Initiative spendeten das Johanniter-Krankenhaus, Sanitätshäuser, Apotheken, Firmen und Privatleute – von Krankbetten und Rollstühlen, über Windeln und Verbandsmaterial bis hin zu Medikamenten, Desinfektionsmitteln und Schutzkleidung. Auch Geldspenden trafen ein. „Der erste Hilfskonvoi startete am 5. März 2022“, hat sie das Datum noch im Kopf. Weitere sollten folgen – bis heute.

Als die ersten Geflüchteten aus der Ukraine in Stendal eintrafen, richtete Dr. Larissa Neumann ärztliche Sprechstunden ein. „Jedes Kriegsoffer bringt seine Geschichte mit“, und lässt damit durchblicken, von welchen Schicksalen sie erfahren hat. Jetzt sei nicht nur medizinische, sondern auch psychosoziale Unterstützung nötig – Beistand für die Ankunft im Alltag hier, für den Umgang mit Behörden und dem Jobcenter.



Fotoquelle: privat

Im unermüdlichen Einsatz – sowohl für ihre kleinen Patientinnen und Patienten als auch für die Kriegsbedrohten in der Ukraine.

„Nach ‚lieben‘ ist ‚helfen‘ das schönste Zeitwort der Welt.“

Dr. Larissa Neumann, Oberärztin der Kinderklinik im Johanniter-Krankenhaus Stendal zitiert Bertha von Suttner



Fotoquelle: privat

Seit Beginn des Angriffs auf die Ukraine sammelt Dr. Larissa Neumann Hilfsgüter. Das Johanniter-Krankenhaus in Stendal stellte einen Lagerraum zur Verfügung. Der erste Konvoi machte sich bereits unmittelbar nach Kriegsbeginn auf den Weg von Stendal in die Ukraine.

Anlaufstelle – auch im Privaten

Fortwährend steht die Ärztin in Kontakt zu Landsleuten, die in Stendal Zuflucht gefunden haben, wie etwa zum schwer kranken verletzten Soldaten **Konstantin**, der im Johanniter-Krankenhaus versorgt wird. Im Privaten bleibt sie für viele noch immer der Anlaufpunkt.

„Dass sich so viele Menschen hier für die Ukraine einsetzen, gab mir sehr viel Kraft und Motivation“, betont sie. Die einen nahmen extra Urlaub, um mit den Hilfstransportern hunderte Kilometer bis zu Sammelstellen an der ukrainischen Grenze zu fahren, andere halfen in der Flüchtlingsunterkunft und bei der ärztlichen Betreuung oder kümmerten sich um Möbel für Wohnungen. „Ich bin voller Dankbarkeit“, so Dr. Larissa Neumann.

„Dieser Krieg geht uns alle an“, sagt sie denjenigen, die meinen, dem sei nicht so und deshalb die Militär-Hilfen skeptisch sehen. „In der Ukraine geschieht die größte Tragödie in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg. Und niemand weiß, bis zu welcher Grenze Putins Ambitionen reichen. Die Ukraine verteidigt ihre Souveränität, doch ebenso die Prinzipien des Westens, der Freiheit und des Friedens in Europa.“

Obwohl beruflich stark eingebunden, setzt Dr. Larissa Neumann weiter ihre Kräfte ein, anderen Menschen zu helfen. Sie betont es mit Worten Bertha von Suttners: „Nach ‚lieben‘ ist ‚helfen‘ das schönste Zeitwort der Welt.“



Fotoquelle: Johanniter

Kunterbunt unterwegs: Auch in diesem Jahr war die Karnevalstruppe des Ev. Krankenhauses Bethesda ein besonderer Hingucker auf dem Veilchendienstagsumzug durch die Straßen von Mönchengladbach.

Karneval und Fasching bei den Johannitern

Ob „Alaaf“ oder „Helau“ – Karneval und Fasching stärken das Gemeinschaftsgefühl, sorgen für kunterbunte Abwechslung im Alltag und zeigen: Lachen ist die beste Medizin! Viele Bewohnerinnen und Bewohner, Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitende in unseren Häusern haben dem närrischen Treiben lange entgegengefiebert und mit unterschiedlichsten „jecken“ Aktionen die fünfte Jahreszeit verbracht.



Fotoquelle: Birgit Randt und Tanja Theodor

Noch schnell ein Selfie: Die Stimmung bei den Mitarbeiterinnen des Sozialen Dienstes im Johanniter-Stift Elze war super.



Fotoquelle: Johanniter

Mitfeiern, Mitsingen, Schunkeln und gemeinsam eine schöne Zeit verbringen – so die Devise der Kolleginnen und Kollegen der Johanniter-Kliniken Bonn, die in diesem Jahr zum ersten Mal am Karnevalszug im Bad Godesberger Ortsteil Schweinheim teilgenommen haben.

Närrisches Treiben in „Wohnzimmer-Atmosphäre“

Wenn wir die Sitzungen nicht selbst besuchen können, dann holen wir die „jecke“ Stimmung einfach zu uns! So das Motto der **Johanniter-Tagesstätte Heiligenstadt**. Gute Laune verbreitete nicht nur die Kindertanzgruppe „Feuerfunken“, sondern auch das Prinzenpaar. Auch im **Johanniter-Haus Hörde** in Dortmund ließ es sich das Prinzenpaar nicht nehmen, dem närrischen Volk einen Besuch abzustatten und den diesjährigen Karnevalsorden höchstpersönlich zu überreichen. Ausgelassene Stimmung gab es zudem im **Johanniter-Stift Hannover Ricklingen**, wo das Duo „Iwona & Lutz“ bei Kaffee, Krapfen und Karnevalskekse deutsche Schlager zum Besten gab. „Tierischer“ Besuch stand hingegen im **Johanniter-Haus Lorsch** an: neben abwechslungsreichen Darbietungen der Kindergarde, Büttreden und zahlreichten musikalischen Einlagen, die für die oder andere Polonaise sorgten, schaute auch der Fastnachtsverein „Lorscher Rock ‚N‘ Rabbits“ mit traditionellen Hasenmasken vorbei.



Fotoquelle: Johanniter

Hoher Besuch in Heiligenstadt: das Prinzenpaar wurde mit Applaus begrüßt.



Fotoquelle: Johanniter

Die „Lorscher Rock ‚N‘ Rabbits“ sind leicht an ihren auf traditionelle Weise geschnitzten Masken zu erkennen.

Ganz schön abgehoben

„Über den Wolken schweben, mit der Johanniter-Airline abheben“ – so das diesjährige Karnevalsmotto im **Johanniter-Stift Erkelenz**, zu dem am Karnevalsfreitag eine rauschende Feier mit knapp 100 Bewohnerinnen und Bewohnern im Restaurant gefeiert wurde. Natürlich gab es auch in diesem Jahr ein Prinzenpaar aus den eigenen Reihen: **Prinz Wilfried I.** und **Prinzessin Olga I.** – sie ist mit 101 Jahren vermutlich die älteste amtierende Karnevalsprinzessin im Rheinland. Das bunte Programm wurde von der Crew um Einrichtungsleiterin **„Captain Astrid Hadick“** und vielen fleißigen Helferinnen und Helfern gestaltet. Natürlich war auch die traditionelle Erkelenser Funkengarde mit **Prinzessin Yvonne I.**, ihrem Team sowie 40 Mariechen und vier Tanzpaaren zu Gast. Bei ausgelassener Stimmung wurde gesungen, geschunkelt und gelacht.



Fotoquelle: Johanniter

Prinz Wilfried I. und Prinzessin Olga I. gaben sich die Ehre.



Fotoquelle: Johanniter

Die „Stewardessen-Crew“ rund um „Captain Hadick“ (vorne Mitte) des Johanniter-Stifts Erkelenz freute sich, alle närrischen Passagiere an Bord der „Johanniter-Airline“ begrüßen zu dürfen.

„Wilder Westen“ in Buseck

Luftschlagen, Sekt und Kräbbel, soviel das Herz begehrt, und ein eigens bemalter Marterpfahl: Unter dem Motto „Cowboys und Indianer“ feierte das **Johanniter-Stift Buseck** gemeinsam mit vielen Gästen vergnügt Fasching. Neben zahlreichen Tanz- und Akrobatikeinlagen großer und kleiner Garden, gaben die Bewohnerinnen **Rosel Keißner** und **Karin Pohl** einen Sketch auf Bousicher Platt zum Besten. Für ausgelassene Stimmung sorgte ebenfalls die Büttensprache, die die Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam gedichtet hatten.

Fotoquelle: Möbus, van Deest



(V. l.) Karin Pohl und Rosel Keißner paradierten in ihrem Sketch das Eheleben.



Fotoquelle: Johanniter

Auch im Neurologischen Rehabilitationszentrum Godeshöhe in Bonn hieß es zum Wierverfastelovend: „Kumm loss mer fiere!“

Unterwegs im Veedel

Den Titel für „die schönsten Fotos des Zuges“, vergeben von der Kölnerischen Rundschau, ergatterte in diesem Jahr das **Johanniter-Haus Köln-Zollstock**, das zum ersten Mal beim Veedelszug durch Zollstocks Straßen dabei war. In Rikschas und anderen Gefährten mischten die Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende bei der bunten Parade mit. Reichlich Kamelle gab es für die Seniorinnen und Senioren aus dem **Johanniter-Stift Köln-Ehrenfeld**, die sich gemeinsam mit anderen Mitgliedern des Demenznetzwerks Köln-Ehrenfeld unter die mehr als 4.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des größten Veedelszugs in Köln mischten. Mit dabei die 94-jährige Bewohnerin **Margot Hünermann**, die standesgemäß als älteste Zugteilnehmerin von der Rikscha aus „Strüßje“ schmiss. „Johanniter-Kliniken Bonn Alaaf“ hieß es erstmalig auch beim diesjährigen Karnevalszug im Bad Godesberger Ortsteil Schweinheim. Denn zu den über 1.000 karnevalistischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in 17 Gruppen gesellten sich in diesem Jahr auch 50 jecke Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des **Johanniter-** und **Waldkrankenhauses**.



Fotoquelle: p2management | Nina Simone Plum

„Das Hätz wird nicht dement“ – so das Motto in Köln-Zollstock

30-jähriges Bestehen – an gleich zwei Standorten



Fotoquelle: Johanniter

(V. l. n. r.) Pflegedienstleiterin Bärbel Wüste, Einrichtungsleiterin Korinna Lembke sowie Bürgermeister und zugleich ehemaliger Einrichtungsleiter Jochen Arenz

Festwoche in Bad Doberan

Bad Doberan — Eine ganze Woche lang war das Johanniterhaus Doberan Anfang Februar in Feierlaune. Organisiert von Einrichtungsleiterin **Korinna Lembke** und Pflegedienstleiterin **Bärbel Wüste** gab es verschiedenste Veranstaltungen und Aktionen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, deren Angehörigen sowie den Mitarbeitenden, die das 30-jährige Jubiläum gebührend feierten: Ob beim Besuch des nahegelegenen Kindergartens, gemeinsamen Kaffeerunden oder bei leckeren Buffets – in gemeinsamer Runde nahmen sich alle viel Zeit, um sich über vergangene Zeiten auszutauschen und auf die zurückliegenden 30 Jahre „ihres“ Hauses zurückzublicken.

Den Höhepunkt der Festwoche bildete die große Feier in der Cafeteria des Johanniterhauses, zu der es sich selbst der Bürgermeister und ehemaliger Einrichtungsleiter **Jochen Arenz** nicht nehmen ließ, persönlich vorbeizuschauen. „Die richtige Geburtstagsfeier planen wir für den 7. Juni. Dann können wir bei hoffentlich herrlichem Sonnenschein in unserem Garten gemeinsam noch einmal ordentlich feiern“, freut sich Korinna Lembke.

„Wir freuen uns, dass die Festwoche bei allen so gut angekommen ist.“

Korinna Lembke, Einrichtungsleiterin des Johanniterhauses Doberan



Nicht nur im Außenbild hat sich viel verändert: Eine Postkarte aus dem Jahr 1994 zeigt die Krankenhausanlage in ihren historischen Grundzügen.



Luftbild von 2020 aus einer anderen Perspektive: Deutlich heben sich zwei Neubauten und der zusätzliche Innenhof ab.

Digitale Festseite hält Geschichten aus 30 Jahren fest

Treuenbrietzen — Seit dem 1. Januar 1994 gehört das ehemalige Kreiskrankenhaus im brandenburgischen Treuenbrietzen zum Johanniter-Verband. Seitdem wurde es nach und nach zu erfolgreichen, anerkannten und zertifizierten Fachkliniken umstrukturiert.

Was sich in den zurückliegenden Jahren verändert hat, welche Meilensteine es gab und auf welche Ereignisse Zeitzeugen zurückblicken, dokumentieren eine eigens für das Trägerschaftsjubiläum gestaltete digitale Festseite auf der Webseite sowie entsprechende Beiträge auf den Social-Media-Kanälen des Krankenhauses.

Alle Mitarbeitenden, Ehemaligen, Partnerinnen und Partner sowie Freundinnen und Freunde des Hauses sind herzlich eingeladen, mit ihren Erinnerungen, Bildern, Dokumenten und Geschichten dazu beizutragen, die Entwicklungen nachzuzeichnen und damit nahbar zu machen. Eine Beteiligung ist das ganze Jahr über möglich.

Den Auftakt finden Sie unter:

www.johanniter.de/johanniter-kliniken/johanniter-krankenhaus-treuenbrietzen/unsere-krankenhaus/2024-30-jahre-johanniter-traegerschaft/



Sie möchten selbst mitmachen?

Wenden Sie sich hierzu gerne an:
Ina Tessnow unter 033748 8-2222 oder per Mail
an **ina.tessnow@trb.johanniter-kliniken.de**

Fundraising und Ehrenamt

„Jebo“ und die Wegbegleitertasche

Brustkrebspatientin hilft Leidensgenossinnen

Mönchengladbach – Es ist ihr Hund Bobbi, der **Jessica Böll** durch andauerndes Schnüffeln an den Brüsten seines Frauchens signalisiert, dass etwas nicht stimmt. Nach einem Besuch bei ihrer Gynäkologin, weiterer Diagnostik und anschließender Operation im Brustzentrum Niederrhein am Ev. Krankenhaus Bethesda der Johanniter folgt die traurige Gewissheit: Die damals 36-Jährige ist an einer schnell wachsenden und aggressiven Art von Brustkrebs erkrankt.

Um mit dem psychischen Stress besser klarzukommen, bastelte sich Jessica Böll eine Art „Voodoo-Puppe“: den kleinen rosafarbenen Krebs „Jebo“.

„Ich bin unglaublich dankbar für die großartige medizinische Hilfe und die menschliche Zuwendung, die ich im Bethesda erfahren habe“, sagt Jessica Böll. Deshalb setzt sie sich heute dafür ein, anderen Krebspatientinnen den Umgang mit der Krankheit zu erleichtern. Das Ergebnis ist die sogenannte „Wegbegleitertasche“ – gepackt mit vielen praktischen und aufmunternden „Helferlein“ für Betroffene. Die Gruppe aus insgesamt sieben Frauen, die das Projekt liebevoll auf ehrenamtlicher Basis und mithilfe gespendeter Materialien umsetzt, nennt sich „Suumpfperlen“.

Unterstützung bieten sie betroffenen Frauen auch auf anderer Ebene. Jessica Böll z.B. begleitet Patientinnen telefonisch, schildert ihnen ihre Erfahrungen mit dem Krebs und zeigt, dass es trotz der scheinbar aussichtslosen Lage immer Hoffnung gibt. Damit entlastet sie auch die Angehörigen.



Fotoquelle: Johanniter

In die liebevoll gepackten Mönchengladbacher „Wegbegleitertaschen“ kommen u.a. ein Herz sowie ein Portkissen, Stulpen, ein doppelseitiger Beanie – und natürlich ein Jebo.

Weitere Informationen unter:

www.johanniter.de/johanniter-kliniken/ev-krankenhaus-bethesda-moenchengladbach/patienten-und-angehoerigenservice/aktuelles/meldungsansicht/brustkrebspatientin-hilft-leidensgenossinnen-jebo-und-die-wegbegleitertasche-11372/





Vibrationstherapie hilft kleinsten Patientinnen und Patienten

Wieder Kind sein dürfen

Bremen – Kinder sind in der einen Sekunde von Schmetterlingen und in der nächsten von Baggern fasziniert. Sie konzentrieren sich vollkommen auf das Hier und Jetzt. Sie spielen, malen oder bauen und gehen vollkommen darin auf.

Ganz anders ist es nach einer Schädigung des zentralen Nervensystems. Betroffene Kinder leiden häufig an schweren Bewusstseinsstörungen, die die aktive Mitarbeit der jungen Patientinnen und Patienten massiv beeinträchtigen. Bei längerfristiger Inaktivität oder

neurologisch bedingten Muskeltonusstörungen treten nicht selten dauerhafte Bewegungs- und Funktionseinschränkungen der Gelenke, sogenannte Kontrakturen, auf.

Um Kindern in dieser Situation eine gezielte Therapie zu ermöglichen, kommt im Neurologischen Rehabilitationszentrum Bremen Friedehorst ein „Galileo-System“ zum Einsatz. Das mobile Gerät wiegt 15 Kilogramm und kann, laut Therapeutin **Rebecca Lange**, ohne großen Aufwand schnell überall eingesetzt werden. Auf diese Weise ist das Bremer Therapieteam in der Lage, bereits den Kleinsten eine Kontrakturprophylaxe in der neurologischen Frührehabilitation Phase B zu ermöglichen.

Über Galileo

Beim sogenannten „Galileo-System“ handelt es sich um spezielle Vibrationsplatten, die sich wie eine Wippe seitlich hin und her bewegen und damit wesentlich zur Auflösung rhythmischer Muskelkontraktionen beitragen. Gleichzeitig reagiert der Körper mit einer reflexbasierten Aktivierung der Muskulatur, um die Kippbewegungen auszugleichen. Eine aktive Mitarbeit der Patientin bzw. des Patienten ist demnach nicht erforderlich. Zudem ist das System flexibel einsetzbar, sodass die Therapie im Bett liegend sowie im Sitzen oder Stehen erfolgen kann.



Fotoquelle: TeHa medical

Das Herzstück des Galileo-Systems sind die seitenalternierenden Vibrationsplatten.

Sie möchten das Projekt „Galileo“ unterstützen? Helfen Sie mit einer kleinen Spende Großes zu bewirken. Weitere Informationen unter:

www.johanniter.de/johanniter-kliniken/neurologisches-rehabilitationszentrum-bremen-friedehorst/ueber-uns/unterstuetzen-sie-das-neurologische-rehabilitationszentrum-bremen-friedehorst/galileo-therapie-fuer-kinder/



Gutes tun nach guten Erfahrungen

Großzügige Spende anstelle von Weihnachtskarten

Hamm – Eine Spende, in der ganz viel persönliches Anliegen steckt, erhielt der Förderverein der Kinderklinik am Ev. Krankenhaus Hamm der Johanniter im vergangenen Dezember. Um Gutes zu tun, verzichtete die Sanitärfirma Fischer GmbH & Co. KG im Jahr 2023 auf den Versand von Weihnachtskarten an ihre Kunden. Stattdessen spendete sie – zum wiederholten Mal – 2.000 Euro.

In diesem Fall gibt es sogar einen besonderen Grund: Die kleine **Mila Fischer** hat, obwohl sie erst wenige Monate alt ist, bereits einige Wochen in der Kinderklinik verbringen müssen. Erfreulicherweise ist sie nun wieder wohlauf und zu Hause. „Wir haben uns in der Kinderklinik sehr wohl und gut aufgehoben gefühlt. Daher möchten wir etwas zurückgeben und wissen, dass es hier immer Bedarf gibt, der über die ‚normalen‘ Investitionen hinausgeht“, erklärt **Dennis Fischer**, Vater der kleinen Mila und Geschäftsführer der Fischer GmbH & Co. KG.

„Wir möchten etwas zurückgeben und wissen, dass es hier immer Bedarf gibt, der über die ‚normalen‘ Investitionen hinausgeht.“

Dennis Fischer, Geschäftsführer Fischer GmbH & Co. KG



Fotoquelle: Johanniter

(V. l. n. r.) Marie Christine Ostermann, Vorstandsmitglied des Fördervereins der Kinderklinik, Prof. Dr. Wolfgang Kamin, Chefarzt der Kinderklinik, Claudia Schumacher, Vorstandsmitglied des Fördervereins, Dennis Fischer, Geschäftsführer Fischer GmbH & Co. KG, gemeinsam mit seiner Frau Merle Fischer und Tochter Mila sowie Bianca Wirtz, ebenfalls Vorstandsmitglied des Fördervereins

Neue Einrichtungs- und Pflegedienstleitung im Johanniter-Haus Weschnitztal

Rimbach – Mit **Claudia Hafner** hat das Johanniter-Haus Weschnitztal seit dem 1. Januar eine neue Einrichtungsleiterin. Sie folgt auf **Heike Steffens**, die fortan die Geschicke des Johanniter-Hauses in Ladenburg leitet.

Die Rimbacher Einrichtung ist Frau Hafner bestens bekannt: 2015 startete sie dort zunächst in der Verwaltung, um darauf aufbauend ab März 2021 bereits erste Erfahrungen als stellvertretende Einrichtungsleiterin zu sammeln. Begleitend absolvierte Claudia Hafner zahlreiche Fort- und Weiterbildungen wie etwa den Studiengang im Bereich „Altenpflegemanagement“, um ihr Know-how und Wissen stets zu erweitern. Noch in diesem Jahr wird sie zudem als Johanniter-Schwester in die Johanniter-Schwesternschaft aufgenommen. In ihrer Freizeit ist Claudia Hafner am liebsten mit ihrer Familie und ihren Freunden am und auf dem Wasser unterwegs. Dort genießt sie die Natur und die Ruhe, um vom Alltag zu entschleunigen. Frau Hafner freut sich auf die bevorstehende Herausforderung. Ihr Ziel ist es, „die wunderbare Arbeit fortzusetzen, die in dieser Einrichtung geleistet wird.“



Fotoquelle: Johanniter

Claudia Hafner



Fotoquelle: Johanniter

Amina Souey

Auch im Bereich des Pflegedienstes gab es zum 1. Januar personelle Veränderungen: Die Leitung hat **Amina Souey** übernommen. Sie kennt das Johanniter-Haus bereits seit September 2019 durch ihre vorherigen Tätigkeiten als Wohnbereichsleiterin sowie stellvertretende Pflegedienstleitung. In ihrer neuen leitenden Position freut sie sich auf die vor ihr liegenden Aufgaben und möchte sich vor allem dafür einsetzen, die Lebensqualität aller Bewohnerinnen und Bewohner positiv zu beeinflussen. Ihr Wirken stellt sie ganz unter das Motto: „Freude ist eine lebhaft emotionale Erfahrung, häufig begleitet von einem Gefühl der Erfüllung, das der Einzelne erlebt, wenn seine Wünsche und Bedürfnisse erfüllt werden.“ Ursprünglich kommt Frau Souey aus Tunesien, wo sie regelmäßig Sonne und Energie im Urlaub tankt.

Arjola Hatija: neue Pflegedienstleitung im Johanniter-Haus Kaarst

Kaarst – Bereits zum 1. Juli 2023 hat **Arjola Hatija** die Leitung des Pflegedienstes im Johanniter-Haus Kaarst übernommen. Am 17. Januar folgte nun auch die entsprechende Prüfung im Zuge der Weiterbildung zur Pflegedienstleitung. Als speziell auf demenziell erkrankte Menschen ausgerichtete Hausgemeinschaft gehören das Johanniter-Haus ebenso wie das -Stift und die -Tagespflege zum Johanniter-Zentrum Kaarst. Arjola Hatija kennt die Einrichtungen bereits seit vielen Jahren: Angefangen mit einem Praktikum im Johanniter-Haus, der Ausbildung im Johanniter-Stift und der anschließenden Tätigkeit in der Pflege, übernahm sie vor rund zwei Jahren die dortige stellvertretende Wohnbereichsleitung. Die 35-jährige gebürtige Albanerin, die mit ihrer Tochter seit etwa acht Jahren in Deutschland lebt, ist bei ihren Großeltern aufgewachsen. „Aus dieser Erfahrung heraus stammt meine große Empathie gegenüber älteren Menschen“, so Arjola Hatija. Besonders am Herzen liegt ihr bei ihrer neuen Tätigkeit vor allem die Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner, deren Angehörigen sowie des gesamten Teams.



(V. l. n. r.) Agnes Harmel, Pflegedienstleitung des Johanniter-Stifts Kaarst gratuliert Arjola Hatija zusammen mit Sonja Fritsch-Tenhagen, Pflegedienstleitung der Johanniter-Tagespflege zur erfolgreich bestandenen Prüfung.

Fotoquelle: Johanniter



Fotoquelle: Johanniter

Natascha Wiczorek

Natascha Wiczorek: übernimmt Pflegedienstleitung in Meerbusch

Meerbusch – Seit dem 1. Februar ist **Natascha Wiczorek** die neue Pflegedienstleiterin im Johanniter-Stift Meerbusch. Umfangreiche Erfahrungen konnte die gelernte Altenpflegerin durch ihre bisherigen Tätigkeiten sammeln. Zuvor war sie bereits als stellvertretende Leitung des Pflegedienstes im ambulanten Bereich tätig und hat in einer anderen stationären Einrichtung den Pflegedienst geleitet. Aufmerksam auf die Johanniter wurde sie schließlich durch eigene Recherchen. Frau Wiczorek möchte sich zukünftig vor allem für eine offene und wertschätzende Zusammenarbeit im Johanniter-Stift engagieren.

Yunus Kapan: Qualitätsmanagementbeauftragter im Regionalzentrum West

Köln – Als regionaler Qualitätsmanagementbeauftragter verstärkt **Yunus Kapan** seit dem 1. Februar das Team der Niederlassung des Regionalzentrums West der Johanniter Seniorenhäuser GmbH. Der 27-Jährige ist bereits seit acht Jahren für die Johanniter-Seniorenhäuser tätig. Seine Expertise im Gesundheits- und Sozialmanagement konnte er dabei durch vielfältige berufliche Stationen kontinuierlich ausbauen: Er begann als Praktikant in der Wohnerverwaltung im Johanniter-Zentrum Kaarst, schloss erfolgreich die Ausbildung zum Kaufmann im Gesundheitswesen ab, absolvierte ein Bachelorstudium im Gesundheits- und Sozialmanagement und arbeitete zugleich als Wohnerverwalter und Qualitätsbeauftragter im Johanniter-Zentrum Kaarst. Er wirkte damit administrativ als auch qualitativ in der Einrichtung mit. In seiner neuen Funktion freut sich Yunus Kapan vor allem auf die vor ihm liegenden Herausforderungen und Projekte sowie eine erfolgreiche Zusammenarbeit.



Fotoquelle: privat

Yunus Kapan

Annette Gärtner: Seelsorgerin im Ev. Krankenhaus Bethesda



Fotoquelle: Johanniter

Annette Gärtner

Mönchengladbach – Das Team der Seelsorge im Ev. Krankenhaus Bethesda in Mönchengladbach wird ab sofort von **Annette Gärtner** unterstützt. Sie folgt auf **Ute Dallmeier**, die Ende 2023 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wurde. Annette Gärtner ist seit über dreißig Jahren als Pfarrerin in der Ev. Kirchengemeinde Neuss-Süd tätig und genießt mit ihrem Mann, der ebenfalls Pfarrer ist, das Leben am Rhein. 2019 hat sie im Elisabeth-Krankenhaus in Grevenbroich ihre ersten Erfahrungen mit der Krankenhaus-Seelsorge gemacht. Dort arbeitete sie rund drei Jahre lang intensiv mit der Schmerzlinik zusammen. Im Bethesda wird sich die 60-Jährige vorrangig der psychologischen und seelischen Betreuung von Patientinnen der Frauenklinik widmen. Eine Aufgabe, auf die sie sich freut und deren Herausforderungen sie gerne annimmt. „Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen“, lautet die diesjährige Jahreslosung und ist auch Annette Gärtners Sicht auf die vielfältigen Aufgaben in einem Krankenhaus.



Fotoquelle: Johanniter



Die ASPEKTE mitgestalten

Die Aspekte sind ein gemeinschaftliches Werk von den Johannitern für die Johanniter. Senden Sie uns daher gerne für die kommenden Ausgaben Neuigkeiten aus Ihrem Haus an aspekte@johanniter-gmbh.de. Ob personelle Veränderungen, besondere Aktionen und Angebote oder strategische Neuausrichtungen – wir freuen uns über Ihren Beitrag. Bitte wenden Sie sich auf jeden Fall zuerst oder zugleich (cc) an die Öffentlichkeitsbeauftragten Ihrer Einrichtung oder Ihres Regionalzentrums und denken Sie daran, sofern vorhanden, auch Fotomaterial samt Nennung einer Bildquelle mitzuschicken.

Kontaktieren Sie mich gerne bei Fragen und Anmerkungen.

Ihre Regina Doerr

Leitung Kommunikation der Johanniter GmbH
Redaktionsleitung ASPEKTE



Wussten Sie schon?

Sie können die aktuellen ASPEKTE sowie ältere Ausgaben jederzeit und von überall abrufen unter:
www.johanniter.de/aspekte



Hinweis

Fotoquelle S. 1:
Jörgen Klein

Impressum

ASPEKTE – Informationen für die Gesellschafter, Kuratoren, Geschäftsführungen, Ärztlichen Direktoren, Einrichtungs- und Pflegedienstleitungen, Mitarbeitervertretungen und Mitarbeitenden der Einrichtungen der Johanniter GmbH

Herausgeber/für den Inhalt

verantwortlich:
Geschäftsführung
der Johanniter GmbH
Frank Böker
12205 Berlin, Finckensteinallee 111

Erscheinungsweise: monatlich

Redaktion: Regina Doerr
(Johanniter GmbH/Leitung);
Alexandra Klein (JoHS);
Dominic Krämer (JoSe);
Kerstin Müller (CEBONA);
Carola Wiedermann-Tipotsch
(Johanniter GmbH/Fundraising);
Carina Martinetz/Michael Forst
(Europressedienst)

Telefon: 030 2309970-0

E-Mail:
aspekte@johanniter-gmbh.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 12. Februar 2024

Veröffentlichungsdatum:
18. März 2024

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandtes Material.